



INHALT

BR. FRIEDHELM – Mein Platz in Vanga **S.1**

V. UND J. BLUM – Wie sich Vanga weiterentwickelt hat **S.4**

BR. CHRISTIAN – Sonnenlicht rettet Leben **S.5**

BR. THOMAS – Zwei Brüder auf dem Weg nach Zürich **S.5**

INFO – Einladungen in unsere Häuser **S.7**

Liebe Freunde,

Afrika ist jung, einladend jung. Lassen Sie sich einladen zur Begegnung. Sonntagnachmittag im August, Kirmes: Fußball, Fahrradwettrennen, Tanz, Gesangswettstreit und Hüpfwettkampf um aufgehängtes Brot. Eine Riesengaudi, bis zu 900 der Unter-25-Jährigen seien gekommen.

Das Ganze ausgerichtet von engagierten jungen Christen: Mut machen zum Glauben, für Morgen, Hoffnung zum Leben. Junge Leute in Vanga, die sich für die Sache Gottes engagieren. Freitags ist Jugendgottesdienst: Gebet, Predigt und am Ende Tanz. Das Leben tanzen, das ist Afrika, auch in Vanga. Nicht nur das Schöne, sondern auch das Schwere findet so seinen Ausdruck.





→ Und man steht mir bei als einzigem Bruder der Christusträger in Vanga. »Ich will dir helfen«, sagte einer und fing mit mir morgens um halb sechs gemeinsam zu beten an. Und es gesellten sich viele dazu, morgens und abends. Und auch da ist man jung. Das alte Missionsgesangbuch wurde ausgepackt, und nun wird kräftig gesungen, abends und morgens. Das geht zu Ohren und zu Herzen. Es tut endlos gut.

Danken und arbeiten

Auch zum Essen habe ich reichlich Gäste. Junge Krankenpfleger oder die es werden wollen. Manchmal gibt es tolle Diskussionen. Medizinische Themen, das macht mir Spaß. Aufgeweckte junge Leute. Und zum Ende der Mahlzeit sagen wir: »Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.« Das geht ein und gibt die innere Richtung.



Junges Leben in Vanga



Afrika ist jung, Vanga ist jung. Aber jung sein ist für manche auch schwer, ganz schwer. Wir haben in der Kinderstation eine Abteilung für zuckerkrank Jugendliche. Ohne eigene Insulinproduktion ist das Leben in ständiger Gefahr. Insulininjektionen in richtiger Dosis sind nötig, neuerdings sogar mit häufiger Blutzuckerkontrolle. Das ist nun möglich, weil die Teststreifen inzwischen bezahlbar geworden sind.

Aber wie dosiert man Insulin, wenn die Hauptnahrungsquelle der einheimische Maniok ist? Das müssen wir mühsam erarbeiten für jeden Patienten. Und nicht nur wir Ärzte und Pfleger müssen es richtig machen, sondern unsere Patienten sollen das alles nachher zu Hause selber können. Also muss gelernt werden: Blutzuckermessen, die Maniokmenge richtig einschätzen, Insulin abmessen, spritzen und



Lächeln und nach vorne schauen

Wie gut, dass ich gute Mitarbeiter habe! Da ist Maman Huguette, die ein großes Herz für diese jungen und kranken Leute hat und lächelnd die jugendlichen Kapriolen unserer Patienten erträgt.

Bald ist Adventszeit, Ankunftszeit, Zeit des Voraussehens und der Hoffnung, hier wie dort. Hoffnung auch für die Jugend Vangas, für die Kranken, für die Gesunden. Hoffnung, dass der König der Ehren einzieht bei den Jungen und den Alten.

Wir beten in Vanga immer wieder: »Der Herr segne und behüte dich, der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.« Das gilt uns allen hier wie dort.

Liebe Grüße Ihnen allen

Benedict Friedhelm

vieles mehr. Dabei muss alles an die letztlich kaum zu verändernden Ernährungsgewohnheiten angepasst werden. Man ist hier froh, wenn man überhaupt etwas zwischen die Zähne bekommt.

Manche sagen: Diabetes in Afrika ist schlimmer als AIDS. Da kann jeder seine eigene Meinung haben. Aber bei unseren Ausfahrten in die Dörfer haben wir immer wieder schwerstkranke junge Diabetiker aufgefunden. Unterernährt, der Blutzucker entgleist. So manch einer stirbt unentdeckt im afrikanischen Busch an dieser Krankheit.

Und etwas anderes ist leider häufig: Sehr junge Diabetiker haben schon ganz früh schwerste Komplikationen aufgrund unzureichender Behandlung, bedingt durch die zu hohen Kosten, aber auch durch fehlende Kontrollen bei weiten Wegen.



Br. Friedhelm mit einheimischen Kolleginnen



Vreni und Johannes Blum in Vanga



Wie Vanga sich weiterentwickelt hat

Seit vielen Jahren begleiten der erfahrene Tropenmediziner Professor Dr. Johannes Blum und seine Frau Vreni mit viel Herz und Sachverstand unsere Arbeit in Vanga. Sie selbst haben dort sechs Jahre mitgearbeitet. Bei ihrem letzten Besuch in Vanga haben Blums viel Erfreuliches beobachtet:

Als wir im Sommer wieder einmal Vanga besucht haben, haben wir viel Schweres erlebt, aber auch viel Schönes. Am schwersten ist das unsägliche Leiden. Krebspatienten im Endstadium, die schreien vor Schmerzen. Man kann sie nicht heilen und die Palliativmedizin ist sehr eingeschränkt. Man steht hilflos da und kann nur wenig lindern. Für uns Europäer ist ein gewisser Fatalismus des Personals manchmal kaum zu ertragen: Das Messgerät für die Blutzuckermessung fehlt, also kann man den Blutzucker nicht messen und gibt deshalb kein Insulin. Der Blutzucker steigt massiv an. Die Frage, wie man ein anderes Blutzuckermessgerät organisiert, stellt sich nicht.

Aber es hat auch viel Schönes gegeben: Dr. Mudji zum Beispiel. Gut ausgebildet und hoch motiviert. Ich (Johannes) kenne ihn seit 5 Jahren. Ich kann bei ihm all die Früchte der Weiterbildungen sehen. Gestern auf der Visite hat er meine Rolle als Ausbilder der Studenten übernommen und seine Sache hervorragend gemacht. Er hat nicht nur die Medizin gelernt, sondern auch, wie man die Studenten praktisch ausbildet. Es war für mich eine wahre Freude.

So viel Schönes

Eine weitere Freude war der Einsatz der Medizinstudenten und der jungen Ärzte. Sie waren voll motiviert und machten gut mit. Erfreulich die Patienten, die von einer Lähmung, einer schweren Typhuserkrankung oder einer schweren Lungenentzündung geheilt werden konnten. Ohne das Spital wären sie gestorben.

Erfreulich auch die Christen in Vanga. Viele sind schon seit Jahrzehnten dabei, immer treu. Wir wohnen ganz nahe der Kirche. Oft hören wir stundenlangen Lobgesang und Gebet. Der letzte Gottesdienst ging drei Stunden. Ganz erfreulich: Pfarrer Malala. Vor 32 Jahren hat er uns in der Kituba-Sprache unterrichtet. Jetzt ist er Distrikt-Pfarrer, eine Art Dekan. Unter ihm lebt die Kirche wieder neu auf. Am letzten Sonntag war die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Er fördert verschiedene Initiativen wie zum Beispiel die Jugendarbeit. Unter anderem gab es sportliche Anlässe für die Jungen. Junge Ärzte haben wesentlich dazu beigetragen. Unter dem Strich hat das Schöne weitaus überwogen.

Wir möchten wieder nach Vanga gehen.

Johannes Blum
Vreni Blum

Sonnenlicht rettet Leben

Wir Europäer sind es gewohnt, 24 Stunden am Tag Strom zu haben. Im Kongo ist eine zuverlässige Stromversorgung die Ausnahme. Im Bereich des Hospitals Vanga gibt es normalerweise nur drei Stunden am Abend Strom, erzeugt durch Diesel-Generatoren. Zusätzlich liefern etwa zehn voneinander unabhängige solarunterstützte Batterie-Projekte Strom. Diese kleinen Projekte aber sind anfällig und kompliziert in der Anwendung. Das bisherige System ist unbefriedigend, instabil und auch kostenintensiv. Außerdem reicht die Batteriekapazität nur knapp und häufig gar nicht für den Notfallraum in der Kinderstation.

Die großzügige Spende

Schon viele Jahre überlegen wir, wie die Stromversorgung des Hospitals verbessert werden könnte. Solarstrom ist eindeutig das Modell der Zukunft. Aber wir fragten uns: Wie könnten wir ein System aufbauen, das in die besondere Situation in Vanga passt? Ein befreundetes Unternehmen, das moderne, computergesteuerte Batteriesysteme herstellt, beriet uns und spendete eine große Anlage. Im Frühjahr konnte die Anlage von Deutschland aus in einem Container auf die lange Reise in den Kongo gehen. Erstaunlich schnell kam die Fracht im Kongo an; auch die Zollformalitäten in der Hauptstadt Kinshasa und der Transport nach Vanga liefen unerwartet geradezu blitzschnell.

So konnten sich Anfang August Br. Hans, Harald Wolf, Walter Weigand und Albert Busch auf den Weg machen, um vor Ort die Anlage auszuwickeln, die Solarpaneelen auf den Dächern anzubringen und das Batteriesystem aufzubauen. Ein Fachmann von ads-tec konnte das System Mitte Oktober in Vanga in Betrieb nehmen. Die Begeisterung vor Ort war und ist riesengroß: Jetzt fließt der Strom, auch wenn kein Generator rattert. Jetzt ist die Kinderstation rund um die Uhr zuverlässig mit Strom versorgt. Noch sind viele Fragen offen: Haben wir die Anlage genug vor Blitzen und anderen Gefahren geschützt? Können wir damit tatsächlich einen großen Teil der



Fabrice und Br. Hans bei der Montage der Solarpanels

bisherigen Kosten für Diesel einsparen? Klappt die Überwachung der Anlage via Internet, die einige unserer Freunde ehrenamtlich von Deutschland aus übernehmen werden? Können die engagierten einheimischen Techniker die Anlage vor Ort managen, betreiben, warten und pflegen? Könnte die neue Stromquelle bei den Nachbarn Neid und Unfrieden auslösen?

Handeln trotz der Risiken

Bei aller guten Vorbereitung und bei allem technischen Sachverstand: Viele Risiken bleiben. Doch als ich im Sommer in Vanga war, wurde mir wieder bewusst: Für das Krankenhaus in Vanga mit seinen 400 Betten, seinem OP-Saal, seiner Kinder-Intensivstation ist es unbedingt wichtig, zuverlässig mit Strom versorgt zu werden. Die Stromversorgung kann hier im Busch wirklich Leben retten und die Lage unzähliger Menschen – Patienten wie Krankenhaus-Mitarbeitern – deutlich verbessern.

Wir wissen, dass es im Kongo viele Probleme geben kann, die wir nicht vorausberechnen können und denen wir teilweise einfach ausgeliefert sind. Das entbindet uns aber nicht davon, das uns Mögliche zu tun. Das »Restrisiko« legen wir in Gottes Hand. Bisher haben wir den Eindruck, dass unser Vater im Himmel in beeindruckender Deutlichkeit seinen Segen zu dem Projekt gegeben hat. Wir wissen aber: wir sind weiterhin abhängig von SEINER Hilfe.

Bruder Christian



Ab März: Stadtkommunität Zürich im Quartierkloster

Zwei Brüder aus Ralligen auf dem Weg nach Zürich

Nach einem Stillen Tag im Dezember 2016 entschieden wir Brüder, uns nach einem Standort für eine mögliche Stadtkommunität umzuschauen. Wir sind als Bruderschaft weder zahlenmäßig noch altersmäßig auf Expansionskurs, aber wir haben den Mut, für ein paar Jahre etwas Neues zu wagen.

Ein Gedanke war, dass ältere rüstige Brüder auch außerhalb eines Gästehauses eine gewisse Zeit in ihrem Rhythmus leben, beten und wirken können. Eine Stadtkommunität könnte zudem auch Brüdern, die im Beruf arbeiten, die Möglichkeit geben, im Herzen einer Stadt gemeinschaftlich zu leben.

Kloster am Hauptbahnhof

Wir prüften verschiedene Einladungen: Aus Mecklenburg, aus Berlin, aus Basel und ab Februar 2019 eine solche aus Zürich: Dort waren Menschen gesucht, die im »Quartierkloster Philadelphia« wohnen, regelmäßig beten und drei Gebetszeiten pro Woche für alle öffnen, die kommen wollen. Das Quartierkloster Philadelphia liegt an der Tellstrasse mitten im legendären Kreis 4 hinter dem Zürcher Hauptbahnhof. Es war 1908 das erste Haus der »Brüder vom Gemeinsamen Leben«. Heute ist es ein

Ort des Gebets, der Gastfreundschaft und der Begleitung. Seit einigen Jahren wird es von Schwestern des Saronsbundes mitgetragen, die sich im Januar 2020 zurückziehen werden. Könnte es sein, dass sich ein Kreis schließt, wo doch beide Gründergestalten der Christusträger, Erwin Klinge und Otto Friedrich, eng mit den »Geschwistern vom Gemeinsamen Leben« verbunden waren?

Auf unser Schreiben an den Vorstand des Trägervereins (Schweizer Diakonieverein Nidelbad) erhielten wir die Antwort: »Wir freuen uns sehr, wenn da etwas Gestalt annehmen darf, was wir als Berufung in unseren beiden Gemeinschaften erleben.«

Ein Team, zwei Standorte

Nach einem Teamtag im August stellten wir Ralliger einen Antrag an den Leitungskreis und unsere gesamte Gemeinschaft: Wir Ralliger Brüder wollen die Einladung nach Zürich annehmen und die Brüder Reto und Kurt auf Anfang März 2020 ins Quartierkloster Philadelphia entsenden. Wir sind uns bewusst, dass viele Fragen offen bleiben und wir vor manchen Herausforderungen stehen. Aber wir haben den Mut, uns diesen Fragen und Aufgaben zu stellen. In großer Einmütigkeit gaben uns die Brüder ihre Zustimmung.

Nach unseren Vorstellungen bleiben Ralligen und Zürich eng verbunden, quasi ein Brüderteam mit zwei Standorten. Es können 2 bis 3 Jahre werden, vielleicht auch 5 oder mehr. Äußerlich könnten die Unterschiede fast nicht grösser sein: Hier das kleine Paradies am Thunersee und dort die Stadtwohnung am Rand des Vergnügungsviertels. Aber innerlich verbindet uns das gleiche Anliegen.

Wir gehen unseren Weg im Vertrauen auf Gott. »Denn Gott ist's, der beides wirkt, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.« So haben wir Brüder es in unseren Gemeinsamen Grundlagen festgehalten. Und das gilt auch für diesen Schritt

Br. Thomas



KLOSTER TRIEFENSTEIN

Freie Plätze in Triefenstein

Hier ist es geschehen

FR 27. – SO 29. MÄRZ 2020

Tage für junge Familien

MI 20. – SO 24. MAI 2020

Mann sein mit Tiefgang und Leidenschaft

FR 24. – SO 26. JULI 2020

Anmeldungen an:

gaeste@christustraeger.org



GUT RALLIGEN

»Kloster auf Zeit XXL«

Ab Januar 2020 gibt es in Ralligen das Angebot, 2 bis 6 Monate mit den Brüdern zu leben, teilzeitlich mitzuarbeiten und Zeit für Stille und Gespräche zu haben.

Es richtet sich vorzugsweise an Männer zwischen 18 und 35 Jahren, ohne damit Personen auszuschliessen, die älter sind.

Weitere Infos auf der Homepage:

christustraeger.org/gaeste/kloster-auf-zeit

Oder bei Br. Thomas:

ralligen@christustraeger.org

→ *Informationen zu Veranstaltungen und Angeboten sowie aktuelle Berichte finden Sie auf unserer Website:*
christustraeger.org/open-air





KONTAKT

Christusträger Bruderschaft

Kloster Triefenstein am Main
Am Klosterberg 2 · D-97855 Triefenstein
Tel +49.9395.777.0
Mail triefenstein@christustraeger.org

Christusträger Community

Gut Ralligen am Thunersee
Schlossweg 3 · CH-3658 Merligen
Tel +41.33.252.20.30
Mail ralligen@christustraeger.org

christustraeger.org

BANKVERBINDUNG

Raiffeisenbank Main-Spessart
IBAN DE91 7906 9150 0002 2084 82
BIC GENODEF1GEM

Raiffeisenbank Steffisburg
IBAN CH11 8081 7000 0007 2637 4
BIC RAIFCH22



Wir nennen uns Christusträger. Dieser Name wurde bewusst gewählt: In ihm drücken sich unser Anliegen und unsere Erfahrungen aus: Von *Christus getragen* – *Christus tragen*. So ergänzen sich Name und Leitgedanke.



christusträger bruderschaft